Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Zucker und Schmelz zu ...
Beste Kindernahrung.
Als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Hugo Borack
Hoflieferant
vorm. Eduard Emil Richter
(gegründet 1826)
Altmarkt
Ecke der Seestrasse 1.
Herbst-Neuheiten:
Strumpfwaaren
Blousen
Wollwaaren
zu allen Preisen.

W. F. Seeger, Dresden-N.
Kasernenstrasse 13. Fernsprech-Amt II, Nr. 2153.
Weinhandlung und **Champagner-Fabrik, Wein-** und **Probierstuben.**
Kommissionslager zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

Reisedecken,
grossartige Auswahl in allen Preislagen von **8—100 M.,**
Wagendecken, englische Plaids, Plaiddecken
empfiehlt
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).
Spec.: Reise-Artikel, Herren-Modewaaren, Lederwaaren.

en gros **Tuchwaaren** en detail
ff. **Paletot-, Ulster-, Havelock-, Schlafrock-** und **Lodenstoffe**
in den **neuesten** Farben und **grossartigen** Qualitäten empfiehlt
Pörschel & Schneider,
Scheffelstr. 19 (kleines Rauchhaus).

Mollige **Schlafröcke** v. **10** M. an. **Schlafrock-Meyer,** Frauenstr. **8** u. **10.**

Nr. 334. **Spiegel:** Militärvorlage und Jesuitenantrag. Graf Taaffe und die Deutschliberalen. Hofnachrichten. Einfuhr von Gemüse. Feuerwehrverbandstag. Volksunterhaltungsabend. Gerichtsverhandlungen. Musik und Musikunterricht. Lotterieliste. | **Dienstag, 29. Novbr.**

Politisches.

Nun bläst das Centrum Fanfare. Der Jesuitenantrag ist dem Reichstage wieder zugegangen. Stets in den Zeiten, wo der neue Kurs in Verlegenheit ist und betrübt den fortschwimmenden Fellen nachschaut, wird der Schrank geöffnet und das alte, liebe Schaustück herausgenommen. Bisweilen mag das geschehen sein, um des Centrums eherne „Ueberzeugungstreue" darzulegen und die Wähler daran zu erinnern, daß trotz aller Nachgiebigkeit der Regierung, trotz Sperrgelder und Welfenfonds immer noch ein Pfahl in ihrem Fleische steckt: heute scheint die Sache einen ernsteren Hintergrund zu haben.

Als die Thronrede verklungen war und Graf Caprivi in einem Vortrage von 2½ Stunden den Beifall der englischen, das Hurrah der österreichischen und ungarischen Blätter erzielt hatte, da haben unsere einheimischen ultramontanen Organe zunächst noch das alte Lied der strikten Opposition mitgesungen. Aber es dauerte nur 24 Stunden, dann kam von Berlin die Nachricht, daß der Jesuitenantrag erneuert sei, und langsam und weise zog man sich in das Schneckenhaus zurück. Nur die Fühlhörner blieben draußen. Sumpfgewächse gedeihen ja nur auf morastigem Boden, und um zu erkennen, daß der Boden durch den Raubbau der letzten Jahre recht geeignet sei für solche Anpflanzungen, dazu bedarf es nicht erst klerikaler Schlauheit. Man rechnet damit, daß die Verlegenheiten aus der Militärvorlage dem Grafen Caprivi die Zustimmung abnöthigen werden — im Reichstage würde ja ohnehin eine Majorität aus Centrum, Freisinn, Sozialdemokratie und einigen Hochkonservativen die Rückkehr der Jünger Loyola's ermöglichen —, und man wird aus Anstandsgründen nur noch einige kleine Abstriche an der Heeresreform vornehmen: Dann können unter dem schwarzen Banner die frisch bewilligten Truppen die neuen Kasernen beziehen. Das deutsche Volk wird dann thatsächlich die Rückkehr der Jesuiten mit 57 Millionen baar und einigen hundert Millionen künftiger Kosten bezahlen. Klug ist die Rechnung, sehr klug sogar; nur Eins ist dabei vergessen: Wenn es so kommt, dann wird durch alle deutschen Gauen ein Sturm brausen, aufrütteln und aufschütteln, was noch schläft; auch von den Ohren der Philister werden die Zipfelmützen fliegen, und der Regierung wird eine Opposition erstehen, wie sie selbst in seinen schlaflosesten Nächten den Grafen Caprivi nicht entsetzt haben mag.

Allerdings, Graf Caprivi hat vor Jahresfrist erklärt, Preußen werde im Bundesrathe gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. Er hat damals zweifellos Das geglaubt, was er sagte. Aber die Jahre kommen und gehen, Geschlechter sinken in's Grab und auch wohl Meinungen und Ueberzeugungen. Oder gab es nicht einmal eine Zeit, wo Graf Caprivi es für eine Lächerlichkeit erklärte, wenn die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Chile gefordert würde? Und hat er nicht einige Wochen darauf vor denselben Hörern die Nothwendigkeit dieser Maßregel mit allem Feuer, das er aufzutreiben konnte, vertheidigt? Hat er nicht seinen Amtsantritt mit den Worten eingeleitet, der Kurs bleibe der alte, um gleich darauf und mit erstaunlicher Virtuosität in allen Stücken einen neuen Kurs einzuleiten? Im Juli vorigen Jahres stand Graf Caprivi auf der Tribüne des Reichstags, die Kornzölle zu schützen, im Dezember erklärte er Deutschland für einen Industriestaat und zerstörte den wirksamen Schutz der nationalen Produktion. Noch keine 18 Monate sind in's Land gezogen, da wurden im preußischen Landtage drei große Reformgesetze angekündigt, die unzertrennlicher sein sollten als einst die siamesischen Zwillinge. Die Landgemeindeordnung ist Gesetz geworden, die Volksschulvorlage ist in ein tiefes Grab gesunken, von dannen es keine Wiederkehr giebt, die Steuerreform hat die Erbschaftssteuer fallen lassen, und eine Vermögenssteuer zog herauf, um vielleicht wieder zu versinken. Graf Caprivi nannte die Gegner seiner Schulpläne „Atheisten", wie lange dauerte es, da hat er sein Werk selbst zerstört trotz einer Mehrheit im Landtage! Und wie ist's mit der Reform der höheren Schulen? Da wurde eine Konferenz zusammenberufen, große Pläne ausgeheckt, der Kaiser selbst trug seine Ansichten feierlich vor: Jetzt ist die Verwirrung größer als je! Und die soziale Frage! Aus allen Ländern kamen Gesandte, ein internationaler Schutz wurde als einzige Medizin verheißen, über das Parkett des kaiserlichen Schlosses stampften die eisenbeschlagenen Stiefel der Schröder, Bunte und Siegel — vorüber, vorüber! Graf Limburg-Stirum wurde bestraft, weil er Opposition machte, wo es ihm sein Gewissen befahl: wenige Wochen, und die Strafe wurde aufgehoben, ohne daß der streitbare Graf ein Stäubchen Asche auf seine Haare gelegt. Die offiziöse Presse wurde mit einem Fußtritt bedacht, der „Reichsanzeiger" sollte Alles ersetzen, was vorher „Norddeutsche", „Berl. Pol. Nachr.", „Hamb. Corr." gesündigt; wie lange hat es gedauert, da kamen nicht nur Pindter und Schweinburg wieder zu Ehren, sondern auch die auswärtige Presse, voran „Pester Lloyd", „Wiener Pol. Corresp." und die Engländer, sammelte in ihren Spalten, was der neue Chef des Preßbureaus, Hr. Rößler, abzulagern für gut befand. So ging das fort, wer zählt die Fälle, nennt die Gelegenheiten, bis endlich das Militärgesetz und seine Begründung den Vogel abschoß.

Da wurde gleich Anfangs erklärt, man verschmähe das „Säbelgerassel", um Ausführungen folgen zu lassen, die überhaupt nichts Anderes als Säbelgerassel waren. Vor 12 Monaten wurden die Männer, die ziffermäßige Vergleiche zwischen der deutschen Armee und den Truppen der fremden Mächte zogen, als zahlenwüthig hingestellt; heute sollen wir aus Zahlenwuth neue Kasernen bevölkern. Damals wurden besorgte Patrioten ironisch aufgefordert, den Cirkel in die Hand zu nehmen und abzumessen, wie weit die Standquartiere der deutschen und russischen Truppen von der Grenze entfernt seien; heute werden ganze Kapitel geredet, um zu beweisen, welche Gefahren ebendaher drohen. Noch in Osnabrück galt Kronstadt als der gepriesene Ort, wo das europäische Gleichgewicht zu allgemeiner Genugthuung hergestellt wurde; heute müssen wir wegen desselben Kronstadt Kanonen gießen und den Beutel leeren.

Uferlos wurden Verdy's Pläne genannt und sattsam verspottet. Jetzt beruft man sich auf eben diese Pläne und übertrumpft sie. Hier, da und dort und überall leuchtet die Inkonsequenz, der Widerspruch empor, und nur in einem einzigen Punkte sehen wir eine erstaunliche Gleichmäßigkeit: In dem Verhalten zu dem greisen Kanzler, zum Fürsten Bismarck. Mit einer Energie, die wirklich erfreulich wäre, müßte man sie nicht so unendlich traurig nennen, wird, wie es in den vielberufenen Erlassen hieß, „den Anschauungen des Fürsten Bismarck ein aktueller Werth nicht beigelegt". Auch das letzte Auftreten des Grafen Caprivi zur Ehrenrettung des Jahres 1870, das Manchen mit frohen Hoffnungen erfüllt haben mag, war geregelt nach jenem berühmten Hochzeitsanruf an den Prinzen Reuß: „Ich ersuche Sie, sich auf die konventionellen Formen zu beschränken."

Wie wird es nun mit dem Jesuitenantrag werden? Nach der Analogie vorstehender Daten wird derselbe angenommen. Denn es ist bereits ein Jahr verflossen, seitdem eine entgegengesetzte Erklärung an die Oeffentlichkeit kam, und ein Jahr ist ja so ungefähr die Frist, wo unter dem neuen Kurse aus Schwarz Weiß, und nach des Polonius Rezept aus einer Wolke ein Wiesel, aus einem Wiesel ein Kameel gemacht wird. — —

Nach dem neuerlichen Bruch, der sich in Oesterreich zwischen dem Ministerium des Grafen Taaffe und den Deutschliberalen vollzogen hat, wäre es eigentlich zeitgemäß, die Ursachen dieses Bruches und die heutige Lage in Oesterreich kritisch zu beleuchten. Da aber eine objektive und infolgedessen nicht immer günstige Beurtheilung der Vorgänge in Wien durch Verbot des betreffenden Blattes geahndet zu werden pflegt — ein Schicksal, das seit nunmehr 11 Monaten die „Dresd. Nachr." mit geziemender Ergebung tragen —, so empfiehlt es sich, nur die Thatsache zu konstatiren, daß die Herren von Plener, Chlumecky und Genossen von der Betheiligung der Ministersessel weiter denn je entfernt sind und daß sogar der deutsche Landsmann-Minister Graf Kuenburg sein Portefeuille zur Verfügung gestellt hat. Als Grund hierfür darf man die plötzlich bei den Czechen emporgedämmerte Erkenntniß betrachten, daß ihnen seit dem Rücktritt Prazak's ein eigener Minister fehlt und daß es ganz hübsch wäre, diese Institution wieder einzuführen. Daß nun ein Masaryk nicht neben einem Kuenburg sitzen kann, leuchtet selbst den wüthendsten Verehrern der „Versöhnung" ein. Einer muß daher weichen, und das ist heute einmal zur Abwechselung der deutsche Minister. Jetzt singt Graf Kuenburg: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus", aber im Stillen fährt er wohl fort: „Ueber's Jahr, über's Jahr, wenn i wiederum komm" Ja, weiß man's denn?

Li—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. November.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern Mittag das Präsidium des Reichstages. Er unterhielt sich längere Zeit mit den Herren und fragte den Vicepräsidenten Dr. Baumbach, Oberbürgermeister von Danzig, nach dem Stande der Cholera. Dr. Baumbach konnte erwiedern, daß die Gefahr für Danzig überwunden sei. Der Kaiser stellte die baldige Einbringung des Reichsseuchengesetzes in Aussicht und betonte die Nothwendigkeit gesetzlicher Maßregeln gegen die Verunreinigung der Flußläufe. Auf eine Anfrage des Präsidenten v. Levetzow erwiederte der Kaiser, daß er sich in der Wohnung des Erbprinzen von Meiningen einen starken Schnupfen geholt, den er aber durch Anwendung seines gewöhnlichen Hausmittels, indem er 24 Stunden das Bett hüte, bereits wieder vertrieben habe. Er sei wieder ganz wohl und freue sich, der Einladung nach Pleß Folge geben zu können, wo er einen prächtigen Auerochsen zu erlegen hoffe. Schließlich wünschte der Kaiser den Herren guten Fortgang in den parlamentarischen Arbeiten. Die Militärvorlage wurde nicht erwähnt. An den Empfang durch den Kaiser schloß sich der Empfang des Reichstagspräsidiums durch die Kaiserin, welche besonders ihre Befriedigung über die wohlgelungene Wittenberger Feier aussprach. — Das am Sonnabend vom Bundesrathe genehmigte Zollprovisorium mit Spanien läuft bis zum 31. März nächsten Jahres. — Die Vorverhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien haben am Sonnabend begonnen. — Bezüglich gewisser Zweifel hinsichtlich der Einführung einer einheitlichen Zeit in Deutschland am 1. April 1893 konstatirt der „Reichsanzeiger", daß in den Landestheilen östlich vom 15. Längengrade der 1. April 1893 noch nach der alten Zeitbestimmung anfängt und so lange weiterläuft, bis das neue Gesetz in Kraft tritt, also bis zu dem Augenblicke, wo der 1. April nach der mitteleuropäischen Zeit beginnt; alsdann sind die Uhren auf Mitternacht zurückzustellen. Es besteht mithin keinerlei Unsicherheit.

Paris. Deshoux berichtet im „Matin", Bismarck habe ihm erklärt, daß er weder Leroux, noch einen Mitarbeiter des „Figaro" empfangen habe. Leroux' Interview sei erfunden. Bismarck empfange keine unbekannten Journalisten mehr, weil deren Indiskretion seinen Worten eine unbeabsichtigte Bedeutung gäbe. — Die zu Erzbischöfen von Bourges und Cambrai ernannten Bischöfe von Clermont und Saint Dié lehnten die zugedachten Würden ab. — Der Untersuchungsrichter in der Panama-Angelegenheit verweigerte, vor der parlamentarischen Kommission zu erscheinen und die Akten vorzulegen. Ebenso verweigerte der Gouverneur der Bank von Frankreich die Vorlegung der Kassenbücher.

* Paris. Die Panamakommission vernahm den Untersuchungsrichter Prinet, welcher keine Namen von Parlamentsmitgliedern angab, die von der Panamagesellschaft Geld erhielten. Betreffs der Behauptung, daß ein verstorbener Minister einen Cheque über 300,000 Frcs. erhielt, erklärte Prinet, von einem solchen Cheque habe man in der Banque de France keine Spur gefunden. Die Kommission habe die Untersuchung auch auf den Baron Reinach ausgedehnt, welcher von der Panamagesellschaft 9½ Millionen erhalten haben solle, man habe jedoch Nichts gefunden, was diese Ausgabe rechtfertigen würde. Es verlautet, die Vertheidiger der in der Panamaangelegenheit Angeklagten protestirten gegen die Mittheilung der Akten Prinet's an die Untersuchungskommission als gesetzwidrig, der Vorsitzende des Appellgerichts, Périvier, theile ihre Anschauung.

* Paris. Die Deputirtenkammer lehnte bei der Interpellation bezüglich der Obduction des Barons Reinach mit 304 gegen 219 Stimmen die vom Ministerpräsidenten Loubet verlangte einfache Tagesordnung ab. Die Minister traten hierauf zusammen, um dem Präsidenten Carnot ihre Demission zu überreichen.

* Paris. Die Minister begaben sich in das Elysée und überreichten dem Präsidenten Carnot ihre Demission, welcher dieselbe annahm. Die Minister führen die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fort.

Petersburg. Zur Deckung der Einnahmeausfälle ist eine einmalige Wehrsteuer von den vom aktiven Heeresdienst Befreiten und die Erhöhung der Steuer auf Aktiengesellschaften in Aussicht genommen.

Die Berliner Börse eröffnete fest, besonders für Banken und Bergwerke. Später schwächte sich die Haltung auf ungünstige finanzielle Meldungen aus Argentinien ab. Matt waren namentlich Schifffahrts-Aktien. Gegen Schluß befestigte sich die Haltung wieder. Deutsche Bankpapiere erhielten sich auf etwas noch höherem Niveau. Eisenbahnen ziemlich belebt; deutsche und österreichische fast unverändert, schweizerische matter. Russische Anleihen höher bezahlt. Sonstige fremde Anlagewerthe, ausgenommen Argentinier, fest. Kassaverkehr still. Deutsche Anleihen verkehrten in schwächerer Haltung. Industriepapiere ziemlich fest. Privatdiskont 2¾ Prozent. Nachbörse ziemlich fest. — Wetter: Trübe, Regen. Südsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 268⅛, Discanto 184,70, Dresdn. Bk. 141,75, Staatsb. —, Lombarden 82⅞, Laura 100,70, Ung. Goldr. 96,60, Portugiesen 22,50, Siemens —,—, Reichsanleihe —,—. Behauptet.

Paris. Schluß. Rente 99,80, Italiener 93,52, Spanier 67⅛, Portugiesen 23,41, Türken 21,92, Türkenloose 99,25, Ottomanbank 581,00, Staatsbahn 636,25, Lombarden 216,25. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Novbr. 21,30, per März-Juni 22,60, ruhig. Spiritus per Novbr. 47,00, per März-Juni 47,25, fest. Rüböl per November 58,25, per März-Juni 60,75, ruhig.

Amsterdam. Produkten Schluß. Weizen per Novbr. —, per März 171, Roggen per November 127, per März 125.

London. Producten. Englischer Weizen 1 Sch. niedriger als Vorwoche, fremder geschäftslos. Feinstes englisches Mehl auf 30 Sch. netto reducirt. Mais ruhig, Hafer voll ½ Sch. höher, Gerste geschäftslos. Hafer-Tendenz zu Gunsten Käufer. Angekommene Weizenladungen Käufer zurückhaltend. Schwimmender Weizen ruhig, stetiger, Gerste ruhig, stetig. Mais fest. — Wetter: Milde.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Vormittag kam Se. Majestät der König von Villa Strehlen in's Residenzschloß und nahm die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs der Königl. Hofstaaten entgegen. Nachmittags kehrte der Monarch nach Villa Strehlen zurück, wo um 5 Uhr Königl. Tafel stattfand. Zu derselben waren eingeladen: Se. Durchlaucht der Fürst Reuß j. L. mit seinem Flügeladjutanten Hauptmann Graßmann und Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg von Schönburg-Waldenburg.

— Ihre Majestät die Königin beehrte gestern Nachmittag die Ausstellung des sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais mit einem Besuche.

— Im Prinzenpalais am Taschenberg fand vorgestern, wie bereits erwähnt, Familientafel statt, an der Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August, Prinz Georg, die Prinzen Johann Georg und Albert, sowie Prinzessin Mathilde, Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß ä. L. und Ihre Hoheiten die Prinzen Adolf Friedrich und Heinrich von Mecklenburg-Schwerin theilnahmen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich gestern Vormittag nach Naundorf, einer Einladung des Herrn v. d. Planitz zur Jagd folgend. Frau Prinzeß Friedrich August dinirte Nachmittags bei den Prinz Georg'schen Herrschaften im Palais auf der Zinzendorfstraße.

— Se. Durchlaucht Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt ist vorgestern hier angekommen und im „Europäischen Hof" abgetreten.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Max ist vorgestern Abend 6 Uhr 50 Minuten von Prag nach Dresden zurückgekehrt und sodann mit dem Schnellzuge nach Oschatz weitergereist.

— Der regierende Fürst von Reuß ä. L., der im Hotel Bellevue abgetreten war, hat gestern Vormittag Dresden wieder verlassen. Se. Durchlaucht ward am Bahnhofe von Herrn Hofmarschall Frhrn. v. Reitzenstein verabschiedet, während der Fürst Tags zuvor von Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August bei seiner Ankunft auf dem Berliner Bahnhofe direkt begrüßt worden und alsbald der Frau Prinzeß Friedrich August im Palais am Taschenberg vorgestellt worden war.

— Ihre Hoheiten die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein nebst Prinzessin-Tochter Feodora sowie Prinzeß Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin beehrten vergangenen Sonnabend die Gemäldeausstellung von Lichtenberg mit einem längeren Besuche.

— Der Pfarrer an der katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Hubertusburg, Nicolaus Schäfer, hat das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens erhalten.

— Landeskonsistorial-Kanzleisekretär Moritz Hollmann in Dresden erhielt das Verdienstkreuz.

— Zur Anstellung des Königl. Hofpredigers Ferdinand Richter in Dresden als zweiter geistlicher Rath beim hiesigen Vikariatsgerichte ist die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden.

— Der Postrath Pfeiffer in Halle a. S. wurde vom 1. Januar nächsten Jahres ab zum Postrathe bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Leipzig ernannt, während dem Postinspektor Göring in Metz vom 1. Februar 1893 ab eine Postinspektorstelle im Bezirke der Kaiserl. Oberpostdirektion in Dresden übertragen worden ist.

— Den Bemühungen des Landeskulturrathes ist es endlich gelungen, die Absperrung Böhmens gegen Einfuhr von Gemüse zu beseitigen. Für Zittau und Umgegend hat der Gemüsebau eine große Bedeutung, da auf ihm der Erwerb zahlreicher Familien beruht. In Zittau selbst sind 181, in den umliegenden Dörfern 24 selbstständige Gärtnereien vorhanden. Außerdem betreiben sehr viele Landwirthe in den umliegenden Dörfern Gemüsebau, insbesondere Krautbau, feldmäßig in größerem Umfange. Der Absatz dieser Erzeugnisse erstreckt sich ganz besonders nach Böhmen. Die dortigen Gärtner kamen daher in eine sehr mißliche Lage, als infolge Ausbruchs der Cholera in Hamburg eine Verschleppung derselben nach anderen Orten des Deutschen Reiches die österreichisch-ungarische Regierung befürchtete und die Grenze gegen die Einfuhr von Gemüse aller Art absperrte und dadurch das Hauptabsatzgebiet verschloß. Die Lage wurde immer schlimmer und gestaltete sich für viele Familien zu einer wahren Nothlage, als bei Eintritt des Winters die Grenze immer noch nicht geöffnet wurde und die ganze Herbsternte zu verderben drohte. In dieser Noth wendete sich der Verein Zittauer Gemüsegärtner und der landwirthschaftliche Verein zu Zittau an den Landeskulturrath mit der Bitte, die baldigste Aufhebung der Grenzsperre zu befürworten. Die von dem letzteren unternommenen Schritte sind denn auch schließlich von Erfolg gewesen, indem einem Beschlusse der österreichischen Regierung vom 11. November entsprechend die böhmische Grenze der Einfuhr von Gemüse wieder geöffnet worden ist. Die genannten beiden Vereine haben deshalb dem Landeskulturrath und dessen Generalsekretär in besonderem Schreiben für ihre erfolgreichen Bemühungen in dieser Angelegenheit ihren wärmsten Dank zu erkennen gegeben.

— Vorgestern hielt der Bezirks-Feuerwehr-Verband für Dresden und Umgegend unter Vorsitz des Branddirektors Franz

Pfund's Kindermilch. Trockenfütterung (keimfreie) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41 42